

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ein Buch über Sprachdummheiten geschrieben. Schade, daß er den „besagten Neger“ nicht kennen gelernt hat; der hätte sicher einen Ehrenplatz unter den schönsten Dummheiten eines gedankenlosen Schreibers erhalten.

In Genf aber gibt es einen Regierungsrat, der seiner Freundin nach Paris Liebesbriefe schreibt. Darin spricht der uneigennütige Politiker auch von den schönen Nebeneinnahmen, die ihm sein Amt als Regierungsrat bringt. Es sind nicht weniger als 40,000 französische Fränkli. Außerdem verrät er seiner Coeur-dame, daß er versuchen wird, die nächste Reise zu ihr nach Paris auf die Spesenrechnung zu schreiben, indem er in Paris noch schnell einen Besuch bei einem führenden Mann der P. L. M. machen will. Das ist die hohe Politik. Andere Politiker sind vorsichtiger und schreiben keine Liebesbriefe. Aber ab und zu eine Vergnügungstour auf Kosten jener gutmütigen Dummköpfe, die sie gewählt haben...

Man weiß es ja nicht, und Verdächtigungen sind nicht anständig. Aber sollte der Herr Regierungsrat von Genf wirklich der Einzige sein, der seine Nebeneinnahmen zu korrigieren versteht?

Die Politik verbessert ja, wie man zu wissen glaubt, die Charaktere nicht. ra

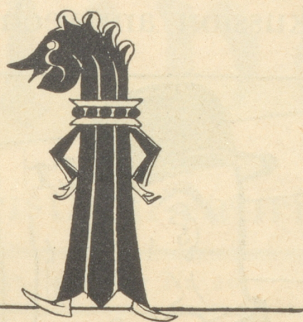
Unschuldig verdächtigt

In einer Rekrutenschule der 6. Division befand sich eine Anzahl romanisch sprechender Bündner, die alle auch deutsch verstanden, da jeder Bündner heutzutage die Volksschule 8 Jahre besucht und in den oberen 4 Klassen Deutschunterricht genießt.

Ein Bündner Rekrut aber konnte und wollte um keinen Preis ein deutsches Wort verstehen und bestand steif und fest darauf, daß er in der Schule niemals Deutschunterricht erhalten habe. Da ihn alle anwesenden Bündner der Unwahrheit bezichtigten, der Mann aber fortwährend behauptete, die Wahrheit zu sagen, schrieb der Hauptmann an den Lehrer des Dorfes. Die Antwort lautete: „Der Rekrut S. ist im Recht, er versteht kein Deutsch und hat trotz seiner 8 Schuljahre niemals Deutschunterricht genossen. Der Grund liegt darin, daß er in den 8 Jahren nur bis zur dritten Klasse stieg und der Unterricht im Deutschen erst von vierten Klasse an erteilt wird.“ Ramor

Eine neue Arithmetik

In einem Zeitungsartikel über die Unruben in Mexiko heißt es: „Im Staate Guanajuato nahmen die Bundesstruppen 3 Mitglieder einer Bande fest und töteten 13 von ihnen.“ Man füge die Frage bei: „Wie viele blieben übrig?“ und das Rätsel ist komplett. Oder waren am Ende die Bandenmitglieder vielköpfige Angeheuer? Oder waren die Bundesstruppen vom Triumph über die Festnahme der 3 Mann also berauscht, daß sie nicht bloß doppelt, sondern mehr als vierfach saßen? Etwas ist da nicht in Ordnung, vielleicht sogar der Stil des betreffenden Zeitungsschreibers. G. Br.



Basler Ratsherrenflug

(Die Aviatik beider Basel hat den Großen Rat auf Sonntag den 8. Mai zur Besichtigung des Flugplatzes und zu Gruppenflügen eingeladen.)

Was ist das für ein Gesumm und Gebrumm über Basels Dächern und Giebeln? Unse Ratsherren fliegen am Himmel herum — wer möchte es ihnen verübeln!

Und wenn so ein Höhenflug gratis ist, dann macht er zweifach Vergnügen. Wie rührend, wenn Bürger und Kommunist und Sozi zusammen fliegen.

Die feindlichsten Brüder, man glaubt es kaum, die heterogensten Paare sitzen hier friedlich im engsten Raum und geraten sich nicht in die Haare.

Sie machen in Eintracht die lustige Reif' bis zum bestimmten Randpunkt und betrachten mal ihren Wirkungskreis von einem höheren Standpunkt.

D möcht' das ein günstiges Omen sein, daß sich die Herren bestreben, sich künftighin auch im Raatsaal auf ein etwas höheres Niveau zu heben. G. Weurmänn

St. Galler Chinderfest

De Heimatschutz hält sich tüchtig gwehrt, de Stadtrat hält en mit em „Jo“ beehrt, in Sache Chinderfest gnickt mit sim Haupt und gnädig d'Abhaltig vom Fest erlaubt.

D'Chinderfest-Kommissio setzt mit Njer i. ond will de Festfond am Lafang zchli, werdt Chinderfest-Postcheck-Nummere, jo wolle, i de Zitig mit Hochdruck empfohle.

Zom Vorus tuet me sich höflich bedanke für en yzahlte Chinderfest-Franke. Denn wünscht me au, daß d'Stickerei am Chinderfest guet vertrete sei. —

D'Hebig vo de Industrie ist für üs halt Poestie, 's ischt nötig, daß drom d'Stickerei als Heimatschutz am Fest vertrete sei. ch.

Kirchengehen säumt nicht!

Zwei fromme Frauen kamen morgens um sechs Uhr aus der Frühmesse, standen vor dem Dorfbrunnen still und singen an zu schwagen. Als die Mittagsglocke ertönte, standen die beiden noch beieinander. Erschrocken sagte die eine zur andern: „Himmel! Es läutet schon Mittag. Ich muß schleunigst heim. Den Rest erzähle ich dir Morgen!“ Ramor

Der Platz an der Sonne

?

Gemütlich, behaglich, reizend, bequem. Unterhaltung erfrischend und angenehm. Bedienung wie immer und allezeit auf jeden bescheidenen Wink bereit.

Dem Hungerigen und dem Durstigen winken die herrlichsten Sachen zum Essen und Trinken. Man fühlt sich heimisch und bildet sich ein, so könnt' es im Paradiese sein.

Es ist ein Haus inmitten der Stadt, wo jeder, was er sich wünschen mag, hat, ein Haus, als der Besten eines bekannt, im Volksmund kurzweg „Wespi“ genannt. rc

Lieber Nebelspalter!

Im Varieté in unserer Stadt gastieren jeweils ganz gute Nummern. Nur ist es schade, fast kein Mensch geht hinein. Daher ist es nicht gerade tröstlich für die Artisten vor leeren Bänken aufzutreten. Nun hat die Direktion gewechselt. Als ich einen bekannten Artisten nach der Vorstellung fragte, woher es komme, daß jetzt immer soviel Leute im Varieté seien und dem großen Beifall nach jetzt so viel Begeisterung für's Varieté bekunden, blinzelte er mich schlau an, wies auf den Direktor und flüsterte mir in's Ohr. Kein Wunder, der gibt ja jetzt täglich eine ganze Masse — Schreikarten aus. *

Richtig erkannt

„Woher kommt es bloß, daß wir in Zürich nie mehr schönes Wetter zum Sechseläuten haben? Und früher war es doch schon sprichwörtlich schön!“

„Das kommt von der Ueberfremdung, nur von der Ueberfremdung! Seitdem so viele naturalisierte Fremdenkinder im Kinderzug mitlaufen, hat der hohe Wolkenregisseur, Abteilung Zürcher Himmel, sein Interesse daran verloren. Unter den Engeln erzählt man sich sogar, der Abteilungsleiter habe von unten her einen Wink bekommen. Das scheint aber in das Reich der Fabel zu gehören! Freilich in unserer heutigen Zeit der nationalen Engherzigkeit — das weiß der Himmel!“ —s.

Kathederblüten

aus dem Geologie-Kolleg

Professor: ... und so können wir füglich sagen: Professor Bergmühl war der Vater der mehrfachen Eiszeiten.“

... und nichts hindert uns, eine weitere Eiszeit einzuschieben...“

URODONAL

Reinigt die Nieren

Gicht Rheumatismus

BESEITIGT DIE HARNSAURE

